

Handlungsfelder für gendergerechte und zukunftsfähige Mobilität im ländlichen Raum

Berufstätige Frauen und Männer mit Betreuungspflichten müssen im Alltag diverse Aufgaben an verschiedenen Orten erledigen. Dazu müssen sie viele Wege auf möglichst flexible Weise innerhalb ihres verfügbaren Zeitbudgets unterbringen. Im ländlichen Raum erfüllt vor allem der Pkw diese Anforderungen. Das Auto wird vielfach aus Gründen der Gewohnheit, Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Sicherheit auch dann verwendet, wenn Alternativen mit anderen Verkehrsmitteln vorhanden wären. In Zukunft ist zu befürchten, dass in ländlichen Gebieten die Vertrautheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Alltagsradfahren und Gehen abnimmt und die Auto-Abhängigkeit bei Betreuenden und Betreuten steigt³.

Neben raumplanerischen Maßnahmen, die für eine wohnortnahe Versorgung und kurze Wege sorgen, sind sowohl jene Verkehrs- und Mobilitätsmaßnahmen wichtig, die den betreuenden Personen direkt zugutekommen, als auch solche, die den betreuten Personen mehr selbstständige Mobilität ermöglichen.

Unterstützung der aktiven Mobilität – zu Fuß und mit dem Rad



? Sind Alltagsorte sicher und komfortabel zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar? Können Kinder, Jugendliche und hilfsbedürftige Erwachsene gefahrlos eigenständig zu Fuß oder mit dem Rad mobil sein? Ist der öffentliche Raum attraktiv und sicher gestaltet?

Empfehlungen:

- Durchgängige Fußwegenetze mit ausreichenden Breiten und direkten Verbindungen schaffen, Schwachstellen sanieren und Lücken schließen
- Anforderungen verschiedener NutzerInnen und Nutzungsarten beachten
- Alltagsgerechte Radwegenetze mit direkten Verbindungen schaffen
- Gefahrenstellen sanieren, dabei besonders Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und hilfsbedürftigen Erwachsenen berücksichtigen
- Verkehrssicherheit durch Geschwindigkeitsbeschränkung und Verkehrsraumgestaltung erhöhen
- Öffentliche Räume für aktive Mobilität attraktiv und sicher gestalten
- Lärm- und Luftschadstoffbelastung verringern

Öffentlicher Verkehr – Netze und Schnittstellen

? Sind Alltagsorte auch ohne Auto gut erreichbar? Dies auch zu Zeiten und an Orten, die für die Versorgungsarbeit und für Berufe mit einem hohen Frauenanteil (wie z. B. Handel, Gesundheitswesen) relevant sind? Sind Haltestellen gut zu Fuß und mit dem Rad erreichbar?

Empfehlungen:

- Bei der Fahrplangestaltung Mobilitätsbedürfnisse berücksichtigen, die aus Versorgungsarbeit, Teilzeitarbeit sowie Schichtarbeitszeiten entstehen
- Öffentliche Verkehrsmittel untereinander abstimmen: Anschlusssicherheit, Direktverbindungen, kurze Wartezeiten
- Bedarfsgerechte attraktive und flexible Zubringerdienste zu den Hauptverbindungsachsen einrichten
- Verkehrsmittelübergreifende Tarife sowie verständliche Informationen dazu anbieten
- Angebote zur Absicherung bei Fahrzeugausfällen bereitstellen, z. B. Taxi
- Haltestellen und Bahnhöfe in Fuß- und Radwegnetze einbinden und die dazu notwendige Infrastruktur bereit halten
- Informationen über lokale Mobilitätsangebote anbieten: Taxi-Kontaktaten, Rad- und Fußrouten etc.





Qualitäten von Haltestellen und Verkehrsmitteln

? Sind Bahnhöfe, Haltestellen und Verkehrsmittel übersichtlich, barrierefrei und komfortabel? Entsprechen sie den Bedürfnissen verschiedener Personengruppen? Wirken sie einladend und freundlich? Bieten sie ausreichend Information für die Benützung des öffentlichen Verkehrs?

Empfehlungen:

- Aufenthaltsqualität von Haltestellen und Bahnhöfen verbessern: Sitzgelegenheiten, Überdachung, Zu- und Abgang, ansprechende Gestaltung
- Busse und Züge sowie Bahnhöfe und Haltestellen barrierefrei gestalten
- Infrastruktur in Zügen und Bussen an Personen unterschiedlicher Größe, Kraft und Fähigkeiten anpassen, unterschiedliche Bedürfnisse an Ticket-Kauf, Information und Gepäcktransport berücksichtigen
- Bahnhöfe und Haltestellen durch Beleuchtung, Einsehbarkeit, Verwendung durchsichtiger Materialien etc. sicher gestalten
- Verkehrsinformation sowie Haltestellen- und Umgebungspläne bereitstellen

Bewusstseinsbildung für aktive und umweltschonende Mobilitätsformen



? Sind die vorhandenen öffentlichen Verkehrsmittel sowie die bestehende Radinfrastruktur bekannt? Werden Informationen an öffentlichen Orten und über verschiedene Medien bereitgestellt? Sind die BewohnerInnen mit dem Alltagsradfahren und der Benützung öffentlicher Verkehrsmittel vertraut?

Empfehlungen:

- Information über Angebote im Umweltverbund aufbereiten und verbreiten, gezieltes Marketing und Info-Kampagnen insbesondere dann, wenn Angebote verbessert werden
- Bewusstseins- und Imagebildung für den Umweltverbund und dessen Vorteile für Umwelt, Gesundheit und Kosten; zum Ausprobieren anregen
- Training für mehr Wissen, Übung und Selbstsicherheit beim Radfahren anbieten
- Training für den Umgang mit Fahrplänen, Tarifen und Ticketautomaten anbieten
- Bewusstseinsbildung für Rücksichtnahme und Verkehrssicherheit durchführen

Gemeinschaftliche Nutzung von Fahrzeugen



? Gibt es Möglichkeiten für die gelegentliche Auto-Nutzung auch für Personen, die nicht immer über einen eigenen Pkw verfügen? Werden BewohnerInnen bzw. Beschäftigte eines Betriebs bei der Bildung von Fahrgemeinschaften unterstützt?

Empfehlungen:

- Gemeinschaftliche Nutzungsmöglichkeiten für Fahrzeuge in der Gemeinde schaffen: Gemeindeauto, Car Sharing, E-Bikes, Lastenfahräder- und Anhängerleih etc.
- Privates Car-pooling (d. h. gemeinschaftliche PKW-Nutzung) unterstützen, z. B. durch die Schaffung von Parkplätzen für Fahrgemeinschaften, oder durch die Einrichtung von Mitfahrzentralen
- Versicherungs- und Haftungsfragen klären und darüber informieren

Planungskultur und Partizipation

? Ist den Raum- und VerkehrsplanerInnen bewusst, dass Menschen je nach Lebensphase unterschiedliche Bedürfnisse an ihr Wohnumfeld und ihre Alltagswege haben? Haben alle Bevölkerungsgruppen in den Gemeinden die Möglichkeit, ihre Anliegen zu Mobilität zu äußern? Werden Kinder und Jugendliche sowie sozial benachteiligte oder mobilitätseingeschränkte Menschen dabei unterstützt?

Empfehlungen:

- Mobilitätsbedürfnisse verschiedener Personengruppen erfassen und berücksichtigen
- Gender-Expertise in den Planungsprozess einbeziehen, Maßnahmen auf Geschlechtergerechtigkeit prüfen
- Gendersensible Partizipationsprozesse zu Mobilitätsthemen einrichten
- Bestehende Kommunikationsforen (wie z. B. Fahrplandialoge) ausbauen und aufwerten
- Bottom-Up-Initiativen zur Verbesserung der Mobilitätssituation unterstützen





Über das Projekt mobility4job

mobility4job untersucht die Mobilitätsbedürfnisse von Frauen und Männern mit Versorgungs- und Betreuungspflichten im ländlichen Raum. Ziel des Projektes ist es, mobilitätsbedingte Hemmnisse für den Einstieg in die Erwerbstätigkeit zu identifizieren und Mobilitätsvoraussetzungen für den ländlichen Raum zu definieren, die Menschen mit Betreuungspflichten die Teilhabe am Erwerbsleben erleichtert. In den Regionen Triesingtal und Schneebergland in Niederösterreich wurden dafür die Mobilitätsbedürfnisse und -hemmnisse sowie die Ideen zur Verbesserung der Situation erhoben. In einem partizipativen Prozess wurden Lösungsvorschläge für die Pilotregion konkretisiert. Dabei wurden die vielfältigen Lebensrealitäten, Bedürfnisse und Zeitrestriktionen von Frauen und Männern mit Betreuungs- und Versorgungsaufgaben berücksichtigt.

Für weitere Beratungen stehen Ihnen die folgenden Organisationen gerne zur Verfügung

Universität für Bodenkultur Wien (Projektleitung)

Institut für Verkehrswesen
Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien
<http://www.rali.boku.ac.at/verkehr.html>
Tel. +43 (0)1 476 54 5340 (Wiebke Unbehaun)
mobility4job@boku.ac.at



Büro für nachhaltige Kompetenz B-NK GmbH

<http://www.b-nk.at>
Tel. +43 (0)676 646 10 15 (Bente Knoll)
office@b-nk.at



Rosinak & Partner ZT GmbH

Tel. +43 (0)1 544 07 04-56 (Eva Favry)
favry@rosinak.at



Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Abteilung Umwelt und Verkehr
<http://wien.arbeiterkammer.at>
Tel. +43 (0)1 501 65 2668 (Thomas Hader)
thomas.hader@akwien.at



Impressum: Herausgeberin: Projektkonsortium mobility4job, 2014

Literatur:

- 1 Ghassemi, Sonja; Kronsteiner-Mann, Christa, 2009: Zeitverwendung 2008/09. Ein Überblick über geschlechtsspezifische Unterschiede. Wien: Statistik Austria
- 2 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung für Gesamtverkehrsangelegenheiten NÖ Landesakademie, Umwelt und Energie (2003): Mobilität in Niederösterreich – Ergebnisse der landesweiten Mobilitätsbefragung 2003
- 3 Flade Anja, Limbourg Maria, 1997. Das Hineinwachsen in die motorisierte Gesellschaft. Zeitschrift für Verkehrserziehung, 47(3), pp 7–25.

Ein Projekt gefördert durch das Ministerium für Verkehr, Innovation und Technologie in dem Förderschwerpunkt „Talente“: Chancengleichheit: FEMTech Forschungsprojekte. Gendergerechte Innovation, 1. Ausschreibung



mobility4job
www.regionale-mobilitaet.at